

Gottesdienstablauf am 14. Sonntag nach Trinitatis mit Begrüßung Wolfgang Baumgratz– 13.9. 2020-Ö

Musik zum Beginn: Dietrich Buxtehude Praeludium in G-Dur BuxWV 147

Begrüßung

Willkommen zum Gottesdienst an diesem Sonntagmorgen!

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu Gott: / Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.

Diese Psalmworte nehmen uns in diesen Gottesdienst hinein-

Beschirmt sein und behütet auf den Leben und Umwegen des Lebens – die Hoffnung möge uns tragen.

Zuversicht und Hoffnung geben denen, denen das Leben zu viele Irrwege zugemutet hat – dies Wort möge uns die Richtung weisen...

Mit diesem Gottesdienst und in diesem Gottesdienst begrüßen wir Wolfgang Baumgratz als Kirchenmusiker in unseren Gemeindeverbund Immanuel & Walle. Ihnen lieber Herr Baumgratz und allen, denen die Coronabeschränkung erlauben heute bei ihrer Begrüßung dabei zu sein – Willkommen.

Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, Grund allen Leben,
im Namen Jesu, Quell unserer Hoffnung

im Namen seines guten Heiligen Geistes, Wahrheit, die befreit.

Unser Anfang und unsere Hilfe stehen im Namen des, der Himmel und Erde gemacht hat, der Wort und Treue hält ewiglich und der niemals preisgibt ein Werk unserer Hände. Amen

Danket dem Herrn 333 in den Gesangbüchern unser erstes Lied!

Lied: EG 333,1+2+5+6 – Danket dem Herrn

Psalm 91:

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu Gott: / Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn

Gott errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest. Gott wird dich mit seinen Fittichen decken, / und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor dem Pfeil, der des Tages fliegt, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt. Denn Gott ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht.

Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. »Er liebt mich, darum will ich ihn erretten; er kennt meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören; / ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren bringen. Ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.«

Gebet: Ein Gebet an diesem Morgen:

Manchmal fällt uns das leicht Gott zu sagen: Du meine Zuversicht, mein Gott auf den ich hoffe.

Doch manchmal kommen uns diese Worte kaum über die Lippen:

Wenn eine Seele sich wundgerieben hat an den Fragen und Widersprüchen des Lebens.

Wenn Leid und Verzweiflung uns so sehr bedrücken.

Wenn wir so wenig spüren von Dir und deinen guten Mächten auf den Wegen und Umwegen des Lebens.

Wenn Du so fern scheinst, der Himmel so leer, so verschlossen ...

Wenn wir uns von Dir verlassen fühlen, dann öffne uns den Himmel, dann komm uns nah – mit einem Wort, mit deinen guten Mächten. Lass uns spüren: Unsere Wege sind begleitet – vom Licht des Himmels, von Dir. Amen

Musik: Joh. Seb. Bach Praeludium in C-Dur (BWV 846 - aus "Wohltemperiertes Clavier" I

Lesung Gen 28,10-19a

Als Lesung hören wir an diesem Sonntag Worte aus dem 1. Buch Mose im 28. Kapitel – die Lesung ist auch Grundlage der Predigt: Ich bitte zur Lesung aufzustehen und auch zum anschließenden Glaubensbekenntnis stehen zu bleiben, so das ohne Problem möglich ist:

Jakob zog aus von Beerscheba und machte sich auf den Weg nach Haran und kam an eine Stätte, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war untergegangen.

Und er nahm einen Stein von der Stätte und legte ihn zu seinem Haupt und legte sich an der Stätte schlafen.

Und ihm träumte und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit ihrer Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.

Und Gott stand am Fuß der Leiter und sprach:

Ich bin der Gott deines Vaters Abraham, und Isaaks Gott;

Und siehe, ich bin mit dir und will dich behüten, wo du hinziehst und will dich wieder bringen in dies Land. Denn ich will dich nicht verlassen, bis ich alles tue, was ich dir zugesagt habe!“

Als nun Jakob vom Schlaf aufwachte, sprach er: Fürwahr, Gott ist an dieser Stätte und ich wusste es nicht. Und er fürchtete sich und sprach: Wie heilig ist diese Stätte. Hier ist nichts anders als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.

Und Jakob stand früh am Morgen auf und nahm den Stein, den er zu seinem Haupt gelegt hatte und richtete ihn auf zu einem Steinmal und goss Öl oben darauf und nannte die Stätte Bethel. Amen

Glaubensbekenntnis – nach Hanne Köhler

Wir stellen uns und unseren Glauben heute hinein in die Worte eines modernen Glaubensbekenntnisses, es findet sich in den Heften, die vorn im Gesangbuch eingelebt singt auf Seite 15.

Ich glaube dir, Gott.

In dir gründet mein Leben.

Du hast mich gekannt, bevor ich geboren war.

Du nimmst mich auf am Ende meiner Tage
und öffnest mir deine Ewigkeit.

Ich glaube dir, Gott.

In Jesus von Nazareth kann ich dich erkennen.

Du hast dich auf mich eingelassen,

ehe ich es verstanden habe.

Du wirst diese Welt verändern - schon heute und hier.

Ich glaube dir, Gott.

In deinem Atem werde ich frei.

Du hast die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit in mich eingepflanzt.

Du richtest mich auf.

Du webst - auch durch mich - an unserer Welt und an deiner Ewigkeit.

Ich glaube dir, Gott,

manchmal sicher,

manchmal zittrig und voller Zweifel.

Ich bitte dich: mach meinen Glauben stark. Amen.

Lied: EG 585,1-3 – Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt

Predigt

Der Friede Gottes sei mit euch allen. Amen

Träumen Sie viel, liebe Gemeinde,

Können Sie und ihr sich an die Träume einer Nacht erinnern?

Träumen Sie und ihr auch manchmal am Tag? Schauen aus dem Fenster, lassen dem eigenen Inneren weiten Raum – so dass sich zeigen dürfen – die tiefsten Wünsche, Sehnsüchte und Träume?

In Träumen zeigt sich unser Inneres, was uns beschäftigt, ängstigt, was wir ersehnen und erträumen.

Träume können wegweisend sein – weil sich Lösungen offenbaren – auf die wir im Wachzustand nie kommen:

Die Lösung eines Problems, die Lösung eines inneren Konflikts, ein Hinweis, wie unser Weg weiten gehen kann...

Jakob träumt solch einen wegweisenden Traum. Dieser Traum ein Augenblick voller Zartheit, flüchtig-schwebend und doch voller Kraft. Jakob erlebt diesen Augenblick, als er es am allerwenigsten erwartet, in der größten Krise seines Lebens. Denn als sich über Jakob der Himmel öffnet, da umgibt Dunkel tief seinen Weg. Jakob ist auf der Flucht. Auf der Flucht vor seinem Bruder Esau. Er hat den Bruder betrogen, betrogen um den Segen des Vaters – der zweite Platz war ihm nicht gut genug, sein Leben lang nicht. Erster wollte er sein, ganz oben stehen, immer schon. Und dazu war ihm jedes Mittel recht. Sein Bruder schäumt vor Wut, will sich an Jakob rächen. Darum muss Jakob auf die Flucht, weg von Zuhause. Bei Verwandten will er unterkommen, die er nicht kennt. Jakob hat hoch gepokert und ist schuldig geworden, am Bruder, am Vater, an Gott. Jakob hat hoch gepokert und alles verloren. Das Vertrauen des Bruders, das Vertrauen des Vaters. Er wird seinen Vater und seine Mutter nicht wiedersehen. Viele Jahre seines Lebens wird Jakob in der Fremde verbringen fernab von allem Vertrauten. Und Fremde bedeutet damals: ein Land, in dem man Gott nicht kennt. Jakob ist unterwegs in eine gottlose Zukunft, von Gott und allen guten Geistern verlassen. Jakobs Weg, ein Weg durch die Nacht, lange bevor es um ihn herum Nacht wird. Wege durch die Nacht, wenn Menschen alles verlieren, einen Menschen, ihre Hoffnung, ihre Gesundheit, das Fundament des Lebens, das Zuhause, die Möglichkeit ohne

Angst in Würde und Frieden zu leben, die Beziehung zu Gott – Wege durch die Nacht immer wieder wie einst Jakob.

Und dann bricht das Dunkel auch von Außen über ihn herein. Die Sonne sinkt, die Schatten werden länger und Jakob ist schon in der Fremde. Die Sonne geht unter und wenn das noch möglich ist sinken mit ihr der letzte Rest Hoffnung und das letzte bisschen Vertrauen. Eine fürchterliche Stimmung. Und Jakob nimmt einen Stein, richtet ihn auf und legt sich davor. Am Kopf irgendetwas zu haben tut gut. Ein wenig Schutz in alle der Schutzlosigkeit. Wenigstens ein Hauch von Geborgenheit – wie oft sind wir Menschen so dran – auch in diesen Tagen.

Irgendwie kommt Jakob in den Schlaf. Oder der Schlaf überkommt ihn.

Und da ein Traum, jener Augenblick voll Trost und Frieden: Hell und licht. Er sieht sich selbst am Boden liegen umhüllt von wärmendem Licht. Und er sieht etwas Hohes, zum Himmelragendes, eine Leiter die Himmel und Erde verbindet. Und auf ihr steigen Gottes Boten auf und nieder. Kommen zu ihm der am Boden ist, scheinen ihn sanft zu berühren und gleiten wieder hinauf zum Himmel.

Als Jakob sich dem Himmel so fern fühlt wie ein Mensch dem Himmel nur kommen kann, da kommt der Himmel zu ihm. Als Jakob meint, der Himmel habe sich über ihm und seinem selbstangerichteten Lebenschaos für immer geschlossen, da erlebt Jakob: nichts gib es im Leben eines Menschen das stark genug ist, den Himmel für immer verschlossen zu halten. Als Jakob meint, ferner könne er Gott nicht kommen, da öffnet sich über ihm der Himmel und Gott kommt zu ihm. Der Himmel kommt zur Erde. Himmel und Erde berühren sich. Zeit und Ewigkeit verschmelzen für einen kurzen – flüchtig-ewigen Augenblick. Im Traum schaut Jakob mit der Seele tiefer als unsere Augen das im Wachzustand können. Das wesentliche ist für diese Augen ja bekanntlich unsichtbar. Mit der Seele schaut Jakob Zukunft, eine Zukunft die begleitet ist von Gottes großem Frieden.

Und dann jene alles entscheidenden Worte, Worte die trösten und befreien:

Ich bin´s, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Ich bin´s und ich bin bei dir. Ich will dich behüten wohin du gehst. Ich will dich heimkehren lassen zu diesem Boden. Ich verlasse dich nicht, bis ich tat, was ich gesagt habe.

Tröstende Worte eines Bekannten als alles fremd und unbekannt schient. Tröstende Stimme jenes Gottes, der sich treu bleibt in seinem Mitleid zu seinen Menschenkindern, der sich treu bleibt in seiner Solidarität mit deinen, die das Leben oder die Mitmenschen in die Knie gezwungen haben. Tröstende Worte jenes Gottes, der Zukunft eröffnet für den, der seine Zukunft verspielt hat. Worte die Halt geben in all dem Lebenschaos. Worte die sich wie heilender Balsam um die Wunde und zitternde Seele legen.

Worte die Schritte in die Zukunft wieder möglich machen, weil einer das Gefühl bekommt mit sich selbst wieder ins Reine kommen zu können und mit dem Leben und mit Gott. So kommt Gott seinen Menschenkindern immer wieder nahe, bleibt sich treu in seinem Mitleid, in seiner Zuwendung, damit Mensch wieder auf die Beide kommen und doch auf Boden bleiben.

Ich glaube es ist gut und heilsam das immer wieder zu sehen. Auch im Traum bleibt Jakob auf dem Boden. Denn es hätte ja auch ganz anders weiter gehen können. Es könnte ja auch verlockend sein, die Leiter erklimmen zu wollen, die da in den Himmel führt. Es könnte ja mehr als verlockend sein, die Erdschwere zu verlassen mit all dem Dunkel und den

Widersprüchen. Es können ja mehr als verlockend sein sich mitten hinein zu begeben in den Himmel.

Es gibt viele Geschichten von solch menschlicher Himmelsstürmerei. Eine der bekanntesten ist die Geschichte vom Turmbau zu Babel. Eine Leiter reicht da auch gar nicht. Ein Turm soll es sein, der bis an den Himmel reicht. Bild jener ewigen Menschheitsversuchung uns groß und immer größer zu machen, ständig noch höher hinaus zu wollen. Die alte Geschichte von der Himmelstürmerei zu Babel – uraltes Symbol einer Lebenseinstellung die uns alltäglich umgibt: höher schneller weiter, noch effektiver arbeiten, noch schneller zum Abitur und zum Studienabschluss, noch schneller die Karriereleiter nach oben, mit dem noch schneller Netz noch näher am Puls der Zeit, noch sportlicher noch schöner ... Leben das Menschen kaputt macht, weil die eigenen Kräfte und Grenzen ständig überschritten werden. Leben, das Menschen immer öfter zu Boden drückt, weil wir längst nicht mehr Schritt halten können mit dem Tempo und den Vorgaben des Arbeitsmarktes. Leben, das immer mehr Menschen stranden lässt an den Zäunen und Grenzen, weil wir sie nicht teilhaben lassen. Leben, das der Erde immer neue Wunden schlägt, die längst nicht mehr heilen... Und doch ist die Versuchung ja immer wieder groß, schneller und höher hinaus. Ja die Versuchung ist immer wieder groß jene Leiter zu betreten und den Himmel zu erstürmen.

Ganz anders Jakob im Traum: Auf die Idee, er müsse nun selbst die Leiter hinauf, um die Früchte des Himmel für sich zu erringen, auf die Idee kommt er nicht mal im Traum. Und so erlebt Jakob eben etwas ganz anderes: Gott steigt hinab zum Fuß der Leiter. Jakob erlebt jenen Gott, der einmal mehr der heruntergekommene Gott ist. Jenen Gott, der sich Menschen zu Seite stellt; Der Aufrichtet den, der am Boden ist. Der Würde verleiht, wo Menschen unwürdig leben. So erfährt Jakob: Gott ist an diesem Ort, auch wenn ich es nicht mehr erwarte. Gott ist und bleibt Wegbereiter und Wegbegleiter durch alles Licht und durch alles Dunkel des Lebens.

Doch dann erwacht Jakob. Erwacht und möchte dennoch etwas festhalten von jener flüchtig-zarten Erfahrung. Sie soll nicht gleich wieder zugedeckt werden von all dem Chaos des Lebens.

Und so nimmt er den Stein, der ihm in jener Nacht Schutz bot, stellt ihn auf und schafft so einen Ort der Erinnerung. Und wenn er einmal an diesem Stein vorbei kommt will er sich erinnern lassen: Ach ja, hier ist es gewesen. Ach ja, es gibt diese Brücke zwischen Himmel und Erden - ich kann gehen im Frieden. Hier war´s ich will es nicht vergessen.

Ich glaube, wir brauchen solche Orte der Erinnerung an jene oft so zarten und flüchtigen Erfahrungen und ich wünsche – unsere Kirchen mögen solche Orte sein und bleiben:

Orte an denen jene tröstenden Worte und die Erfahrungen für uns lebendig bleiben.

Orte an denen wir uns erinnern lassen: Gott stellt sich denen zur Seite, die das Leben zu Boden gedrückt hat! Gott weist uns zu jenen, denen das Leben oder die Mitmenschen zu viele Niederlagen zugemutet haben.

Orte an denen wir auf den Boden geholt werden, wenn wir einmal mehr der Versuchung erliegen, den Himmel zu erstürmen.

Orte an denen das Versprechen Gottes lebendig bleibt: Gott ist mit uns in all unser Tun und Lassen, auf all unser Wege und Umwege. Gott mit uns, durch Licht und Dunkel, durch Gelingen und Scheitern – zum Leben. Amen

Lied: FS 41 - Lobe den Herrn meine Seele

Begrüßung von Wolfgang Baumgratz als Kirchenmusiker im Gemeindeverbund Immanuel & Walle

Sabine Kurth: Lieber Herr Baumgratz,

Die ersten 2 Wochen als Organist im Gemeindeverbund sind bereits herum und Sie waren so freundlich und haben auch schon vorher ausgeholfen.

Die Zeit des Beschnupern dauert noch, aber wir sind alle auf einem guten Weg.

Ich habe das Gefühl, Sie passen sehr gut in unser Team.

Und darüber bin ich sehr dankbar.

So finde ich es schön, dass wir mit diesem kleinen Einführungsteil im Gottesdienst feiern können, dass Sie bei uns das Amt des Kirchenmusikers übernommen haben.

Schon in der Bibel wird berichtet, wie wichtig für uns Menschen die Musik ist und mit ihr Gotteslob und Gottesdienst gefeiert werden muss.

Gunnar Held: Über die Mitarbeit in der christlichen Gemeinde kann gesagt werden: Die Gemeinden hat den Auftrag Menschen Wege ins Leben zu zeigen, sie aufzurichten, zu trösten, sich mitzufreuen. Sie hat den Auftrag, Stimme der Stummen zu sein, die Partei der Ausgegrenzten zu ergreifen, auf die Seite derer zu treten, die von den Erfolgreichen und Mächtigen übersehen werden. Sie hat den Auftrag, Jesus nachzufolgen.

Jede und jeder kann mit seinen Möglichkeiten und Fähigkeiten dabei mitwirken. Sie werden am Leben des Gemeindeverbunds mitwirken und helfen, dass es hier Orte gibt, an denen sich Menschen, die Ihnen in Ihrer Arbeit begegnen, ein Zuhause finden können, zu Orten, an denen sich unterschiedlichste Menschen begegnen können. Sie werden dem Gemeindeverbund mit Ihren Erfahrungen dienen. Dabei werden Sie unterstützt von haupt- und ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen, von den Menschen im Verbund mit deren Gremien.

Sabine Kurth: Ich wünsche Ihnen für Ihr Amt, dass Sie mitarbeiten können, ohne sich zu überfordern und zu übernehmen, dass Sie schöpferische Pausen machen können, ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, dass Sie erleben: Sie werden so angenommen, wie Sie sind und dass Sie immer wieder Menschen finden, die Ihnen Mut machen, Kraft geben und die sehen, wenn es Ihnen mal nicht so gut geht. Dass Sie hier immer Menschen haben zum Lachen und Weinen. Menschen, denen Sie Vertrauen können.

Segenswort: Zusprechen Worte des 149 Psalms: Singt Gott ein neues Lied. Sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen. Denn Gott hat Wohlgefallen an seinem Volk, Gott hilft den Elenden herrlich. Amen

Grußwort Frau Bosse

Musik: Dietrich Buxtehude Orgelchoral I "Von Gott will ich nicht lassen" (BuxWV 220)

Fürbitten

A: Lasst uns beten:

Du kommst uns immer wieder nahe Gott, öffnest uns immer wieder den Himmel und lässt uns neue Wege ins Leben finden. So bitten wir:

B: Für alle, deren Wege durch dir Nacht führen,
die sich ängstigen und fürchten auf den Wegen des Lebens – lass sie erfahren: Sie gehen nicht allein. Mach uns zu guten Wegbegleiterinnen und Wegbegleitern und begleite du selbst alle Wege mit deinem Licht.

A: Für alle die Fliehen vor ihren Menschengeschwistern und hasten dem Tod zu entkommen, oft ohne Hoffnung und Aussicht, getrieben und voller Unruhe.

Lass Fluchtwege ein Ende finden. Schenke uns offene Hände und offene Türen, dass Menschen Heimat finden unter uns. Wehre du allen Vorurteilen, die Menschen gegen Menschen haben und lass uns widersprechen, wo Vorurteile sich breit machen.

B: Für unsere Gemeinden bitten wir und für all, die in ihnen leben und arbeiten: Lass Gemeinden Orte deine Gegenwart sein. Lass Menschen hier erfahren: Der Himmel steht offen. Lass Menschen neue Kraft und Hoffnung für dieses Leben schöpfen und lass uns Menschen den Blick zum Himmel öffnen und zum Leben ...

A: Für die Trauernden und die Sterbenden bitten wir dich, für die Angehörigen von Eckhard Zimmermann und Detlef Rollauf heute besonders: Stärke in ihnen das Vertrauen: Dein Himmel steht uns Menschen offen auch über dieses Leben hinaus. Lass sie aus diesem Vertrauen Kraft und Trost schöpfen für die oft dunklen Wege der Trauer.

B: Alles, was uns an diesem Morgen bewegt, alles unausgesprochene und Unausprechliche, wir nehmen es mit hinein in Jesu Worten:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden, unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Lied: EG 171, 1+2+4 –Bewahre uns Gott

Segen

Und nun geht in diesen Sonntag – auf die Wege des Lebens – gestärkt durch Gottes Segen: Gott segne dich und behüte dich, Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig. Gott erhebe sein Angesicht auf dich und gebe Dir und seiner ganzen Welt Frieden.
Amen

Musik: Dietrich Buxtehude Orgelchoral II "Von Gott will ich nicht lassen" (BuxWV 221)

Bleiben Sie gesund & behütet!

Herzlich Gunnar Held | Pastor